

Gottesdienst in der Ev. Kirche Uznach am Muttertag, 12. Mai 2024
Liturgie: Heidi Schnegg-Geiser, Diakonin
Markus 7 V. 31-37 (Zürcher-ÜB)

Die Heilung eines Taubstummen

Predigt: Mk. 7 V. 31-37 (Zürcher-Übersetzung)

Überwältigt, lautet unser Predigt-Thema...

«Von etwas so stark beeindruckt sein, dass man sich der Wirkung nicht entziehen kann»

Ähnliche Wörter lauten: Begeistert, berührt, bewegt, bezaubert, erregt, erstaunt...

Es handelt sich hier nicht um das Verständnis von besiegt werden oder wehrlos machen.

«Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt" hat Martin Luther, der bekannt Deutsche Reformator einmal gesagt. Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist das etwas Überwältigendes...

Ich erinnere an die Worte meines Schwagers, der zum Spital fuhr zu seiner Frau und dem Neugeborenen. Er war so aufgeregt offenbar, dass er sagte, und wenn ich übers Rotlicht fahre und erwischt werde, werde ich der Polizei sagen, dass ich eben Vater geworden bin! Kürzlich sagte eine Frau, die eben zum ersten Mal Grossmutter wurde. Ich kann es gar nicht beschreiben. Ich kann es gar nicht in Worte fassen, was es heisst Grossmutter zu sein.

Heute ist Muttertag. Es gibt nicht nur leibliche Mütter, es gibt auch geistliche Mütter. Die bekannte Mutter Theresa war eine von ihnen.

Eine Mutter für verlassene Kinder...Eine Mutter für Einsame und Sterbende...Eine Berufung mit überwältigenden Folgen...

Mit 12 Jahren hat Mutter Theresa das erst Mal den Wunsch verspürt, Nonne zu werden. Sie bespricht es mit ihrer Mutter. Zu diesem Zeitpunkt wird diesem Wunsch aber nicht grosse Beachtung geschenkt.

Mit achtzehn Jahren ist dieser Wunsch gereift. Sie bespricht es mit ihrer Mutter und diese meint dazu:

«Lege deine Hand in die Seine und gehe deinen Weg mit Ihm.»...

Eine Schwester, eine Nonne meinte zu Mutter Theresa: «Sie ist ein ganz und gar selbstloses Wesen. Ihre Opferbereitschaft ist ausserordentlich. Aus Liebe zu Gott könnte sie alles tun, jede Demütigung, jedes Leid ertragen. Sie war immer frei von persönlichen Vorurteilen und hat nie gezögert, ihre Meinung zu sagen, wenn etwas nicht in Ordnung war.»

Auch in unserem Predigttext begegnet uns das Wort überwältigt.

Lesung: Mk 7 V. 31.37

„Und sie waren völlig überwältigt und sagten: Gut hat er alles gemacht, die Tauben macht er hören und die Stummen reden“.

Überwältigt – Die Menschen, die das Wunder der Heilung des Taubstummen miterlebt haben, sind völlig überwältigt. Grenzenlose Bewunderung.

Eine Verwunderung über die alle Massen. Ausser sich von Begeisterung. Die Menschen sind in höchstem Mass, unermesslich, mehr als überfliessend, ausserordentlich von „hyper“, sehr, „perissos“ im Griechischen - auf überfliessende Art und Weise.

Wie kam es zu dieser Überwältigung?

Menschen bringen einen Taubstummen zu Jesus, lesen wir. Freunde, Verwandte, Bekannte, oder die Jünger Jesu. Im Text wird es nicht explizit erwähnt. Der Taubstumme kann kaum reden, höchstens eine Art von „Lallen“, je nach Übersetzung. Stummheit ist oft die Folge von Taubheit...

Die Menschen haben eine konkrete Bitte an Jesus: Er soll dem Taubstummen die Hand auflegen. Wie geht Jesus vor?

Jesus nimmt sich Zeit und geht auf die Bitte ein. Aber auf einen ganz andere Art und Weise, als erwartet. Nicht mit Hand auflegen, wie es gewünscht worden ist. Nicht den Vorstellungen der Menschen entsprechend...

Jesus nimmt den Staubstummen beiseite, weg aus dem Gedränge. Alles Störende und Unerwünschte wird ausgeschaltet. Der Taubstumme ist nur noch unter der Obhut des Helfers. Jesus legt die Finger in seine Ohren. Er berührt seine Zunge mit Speichel.

Er schaut zum Himmel auf, zeufzt und sagt zu ihm „Effata“! Auf aramäisch, das heisst tu dich auf, „werde geöffnet, sei geöffnet“.

Und sofort haben sich seine Ohren geöffnet, das Band von seiner Zunge hat sich gelöst. Und er konnte richtig reden - Hören und Reden. Die Zeit des Lallens ist vorbei...

Wie geht es uns dabei bei diesem überwältigenden Wirken von Jesu? Ich weiss nicht, sich die Finger von einem Fremden in die Ohren stecken zu lassen, ist doch schon recht unangenehm. Man muss diese Nähe zulassen, und das Ohr ist ein sensibles Organ. Aber die Vorstellung des Speichels einer fremden Person auf meiner Zungen löst schon eher Anstoss, wenn nicht Eckel bei mir aus, ehrlich gesagt.

Damals war es Sitte, auf diese Art und Weise vorzugehen. Speichel galt als Heilkraft. Dem Speichel wurde eine heilende Wirkung zugeschrieben. Diese besondere Berührung mit Speichel wir auch als zärtliche Berührung von Jesus, als Kuss bezeichnet.

Heute ist Muttertag. In dieser Handlung praktiziert Jesus mütterliche Zuwendung, mütterliche Berührung.

Ein Ausleger, betont die Zärtlichkeit im Handeln, im Wirken von Jesus wie folgt. Ich zitiere:

„Im neuen Testament steckt eine Theologie der – ich wage das Wort – Zärtlichkeit, die immer heilend wirkt: durch Worte, durch Handauflegen, das man ja auch Streicheln nennen kann, durch Küsse, eine gemeinsame Mahlzeit – das alles ist meiner Meinung nach verkorkst und verkommen durch eine Verrechtlichung, man könnte wohl sagen durch das Römische, das Dogmen (Glaubenssätze), Prinzipien daraus gemacht hat, Katechismen; dieses Element des Neuen Testaments – das zärtliche – ist noch gar nicht entdeckt worden“...

Zärtlichkeit Jesu kommt in seinen Berührungen und in seinem Mitgefühl dem Taubstummen gegenüber zum Ausdruck. Jesus schaut zum Himmel und seufzt, Jesus hat Erbarmen, Jesus fühlt mit dem Taubstummen. Er weiss um dieses Elend. Jesus will Vertrauen im Taubstummen wecken, indem er zum Himmel schaut.

Jesus weiss sich vom Vater geliebt, deshalb kann er auch zärtliche Liebe weitergeben und verschenken.

Wie geht es uns mit der Nähe der Zärtlichkeit Jesu?

Haben wir den Mut uns der Heilkraft des Lebendigen Gottes, des auferstandenen Christus auszusetzen? Oder kennen wir viele Wenn und Aber, Vorbehalte, weil eine zu nahe, zu intime Nähe vielleicht mit ihm nicht erwünscht, nicht angenehm, nicht passend, nicht realistisch oder glaubwürdig ist für uns? Aus welchen Gründen auch immer. Wir Menschen sind sehr unterschiedlich. Die einen brauchen mehr zwischenmenschliche Nähe, die anderen mehr Distanz. Die einen ticken eher über den Verstand, andere eher über Gefühle.

Jesus möchte vorbehaltlos in unsere Nähe treten, aber er drängt sich nicht auf. Ein Künstler hat eine Tür ohne Falle gemalen. Jesus drängt sich nicht auf. Er ist ein Gentleman. Er wartet vor der Tür bis er eingeladen wird.

Gott hat heilende Absichten für uns Menschen.

Gibt es vielleicht Orte in unserem Leben, in unserer Gemeinde, wo wir taub, oder stumm geworden sind? Orte, Bereiche in unserem Glaubensleben wo wir vielleicht abgestumpft sind, wo wir aufgegeben haben, wo wir sprachlos geworden sind? Hören und Reden gehören zusammen. Die Reihenfolge ist dabei zentral:

Vom Hören zum Reden. Hören ist eine Beziehungsfrage. Wer nicht Hören, Zuhören kann, wird in einer Beziehung Schwierigkeiten haben.

Christus hört auf unsere Anliegen, er nimmt unsere Bitten ernst. Glauben heisst auch Beziehung mit dem dreieinigen Gott zu gestalten.

Beziehung ist gegenseitig und so dürfen auch wir uns Zeit nehmen, Ihn, den lebendigen Gott zu suchen, auf ihn zu hören, mit ihm zu reden auch am heutigen Morgen. Wir dürfen uns öffnen, heilen und überwältigen lassen von Ihm.

Auch in unserem Umfeld gibt es möglicherweise Menschen, die verschlossen sind und vielleicht durch Verletzungen sprachlos geworden sind im Leben. Lassen wir uns als einzelne und als Gemeinde, als Gottes Bodenpersonal einsetzen und brauchen. Geben wir anderen Menschen die Chance, sich der heilenden Berührung Jesu auszusetzen, damit auch sie geöffnet, geheilt und überwältigt werden können durch sein Wirken und Handeln, wie, wo und wann Er will. Amen